

# Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelschloßstr. 20; die Redaktion Mittelschloßstr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 25. September d. J. dem Ministerialrate im Ackerbauministerium Artur Seidler anlässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 30. September d. J. dem Ministerialrate im Handelsministerium Robert Kreuzbruck von Lilienfels und dem in diesem Ministerium in Verwendung stehenden Hofrate extra statum im Stande der Statthalterei in Lemberg Ladislaus Ritter von Fedorowicz das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 24. September d. J. den Regierungsrat Karl Rubricius unter gleichzeitiger Beförderung zum Hofrate ad personam zum zweiten Präsidenten-Stellvertreter des Patentamtes allergnädigst zu ernennen, weiter den technischen Rat des Patentamtes Alexander Kunze zum Regierungsrate in der sechsten Rangklasse huldvollst zu befördern und dem technischen Rate des Patentamtes Dr. Richard Mayer tagfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Rittm. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 24. September d. J. den im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Verwendung stehenden Landesregierungsrat der krainischen Landesregierung Wilhelm Haas zum Ministerialrate in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Rittm. p.

## Fenilleton.

### Das Malefiz-Benefiz.

Theater-Humoreske von Schulz-Buch.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Die letzte Verwandlung von „Romeo und Julia“ spielt bekanntlich in einem durch Fackeln erleuchteten Grabgewölbe, in dem die scheinbar tote Julia aufgebahrt liegt. Für die sich dort zwischen den Särgen abspielenden tragischen Vorgänge hatte sich Klamotto eine ganz besondere Wirkung von dem lila Romeo-Kostüm Krümmels versprochen, während er vorher in den lebensfrohen Momenten in Weiß gekleidet war. Hastig schlüpfte der ob des großen Erfolges hochgemute Künstler in der kurzen Pause, die der letzten Szene voranging, in die flüderfarbigen Trikots, zog Schuhe und Wams an, setzte kokett das Barett in den Nacken, gürtete das Schwert um und stürzte aus dem nur durch eine elende Kerze erhellten Ankleideraum auf die Bühne. Sein Stichwort fiel. Er erbrach, wie vorgeschrieben, die Tür zum Gewölbe, wo Julia schlummerte. Schrecken im Blick, mit tragischer Pose eilte er nach vorn, wo Paris ihm, wie vorgeschrieben, mit gezücktem Schwert entgegentrat. Aber was war das? Verhaltene Rachen, dann ein Wispern und Tuscheln drang aus dem Zuschauerraum an sein Ohr. Das Geräusch wuchs. Bald entstand eine allgemeine Unruhe und immer lauter werdendes Lachen pflanzte sich durch die Reihen fort. Romeo zog blank und durchbohrte, wie vorgeschrieben, seinen Gegner. Aber immer stärker wurde das Gelächter im Publikum. Verstört blickte sich Klamotto um. Da — auch die beiden Leichen vor ihm, Julia und Paris, schnitten entsetzliche Grimassen, um sich das Lachen

Den 4. Oktober 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXI. Stück der kroatischen und slovenischen, das LXIII. Stück der böhmischen und das LXIV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. und 3. Oktober 1909 (Nr. 226 und 227) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 261 „La Ragione“ ddo. Rom, vom 22. September 1909.  
Brochure: „Giuseppe Garibaldi: Tajne grada Rima u XIX. stoljeću ili Klelija, Zagreb 1909, naklada Luč, svezak I.“  
Nr. 38 „Podtiské Slovo“ vom 25. September 1909.

„Seznam českých rodičů, kteří chtějí poslati své české děti do německých škol obojích a měšťanských školy v Kroměříži ve školním roce 1909/1910.“

Folge 221 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 28. September 1909.  
Flugblatt mit der Aufschrift: „Wie schützen sich die Angehörigen...“

Nr. 11 „Slovenski Dom.“  
Nr. 3 „L'Azione Socialista“ vom 24. September 1909.  
Nr. 106 „La Coda del Diavolo“ vom 23. September 1909.  
Nr. 19 „Mlynářské Listy“ vom 1. Oktober 1909.  
Nr. 6 „Volná Myslenka“ vom 6. Oktober 1909.  
Nr. 38 „Politik“ vom 24. September 1909.  
Nr. 225 „České Slovo“ vom 26. September 1909.  
Nr. 2 „Plameny“ vom 1. Oktober 1909.  
Nr. 7 „Pokrokové Noviny českého severovýchodu“ vom 25. September 1909.

Das Ministerium des Inneren hat unter dem 1. Oktober 1909, 3. 9609 M. Z., der in Mailand erscheinenden periodischen Zeitschrift: „Il Tempo“ auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

## Nichtamflicher Teil.

### Die bevorstehenden Wahlen in England.

Man schreibt aus London: Das öffentliche Interesse in England wird fortgesetzt von der inneren politischen Lage so beherrscht, daß die auswärtigen Angelegenheiten in den Hintergrund treten. Allseitig wird vorausgesehen, daß das Oberhaus, sei es durch Ablehnung oder durch Abänderung des Budgets, die Ausschreibung von Neuwahlen erzwingen wird, und sämtliche Parteiverbände sind schon

zu verbeißen. Klamottos Augen rollten suchend umher. Dann blickte er an sich herab und nun — o Graus! — bemerkte auch er, was die allgemeine Lachlust hervorrief: seine sonst so schlanken Beine waren durch Wattepolster in den Trikots krüppelhaft verunstaltet. Überall zeigten sich Beulen, sogar vorn auf den Schienbeinen machten sich zwei mächtige Auswüchse bemerkbar. Auch seine rechte Schulter ragte entstellt empor und entwickelte sich nach hinten zu einem deutlichen Akt. Wutschnaubend machte er unter dem anhaltenden Jubel im Publikum einige Riesenschritte über die Bühne und mit den Worten: „Verfluchte Gemeinheit! Wer hat mir das getan?“ gab er, Shakespeare ergänzend, seinem Romeo ein vorzeitiges Ende, indem er den Inhalt des mitgebrachten Giftläschchens leertrank. Dann taumelte er mit schwerem Fall in die Kulisse. „Vorhang runter!“ hörte man ihn dort schreien. Der Vorhang fiel unter dem donnernden Gelächter der Zuschauer. Das Stück war aus. „Klamotto 'raus!“ tönte es aus vielen Reihen zur Bühne empor. Der Vorhang ging wieder auf und der stürmisch Gerufene erschien, jetzt den verkrüppelten Körper durch einen langen weißen Mantel bedeckt, mit schmalzig lächelnder Miene und tiefen Verneigungen. Da trat aus der Kulisse der Theaterdiener, um den mit Delikatessen gefüllten Korb zu überreichen. Plötzlich aber stolperte er über einen am Boden liegenden Degen und im nächsten Augenblick sah man ein paar goldschimmernde Büdlinge, eine mächtige Leberwurst, einige rohe Eier und eine Portion Heringsalat in weitem Bogen durch die Luft sausen und auf dem lila Romeo-Kostüm Platz finden. Jetzt hatte der Lachsturm da unten den Höhepunkt erreicht. Der Vorhang senkte sich schnell, und soviel das Publikum auch tobte, Klamotto erschien nicht mehr. Schimpfend riß er sich in der Garderobe das

in den Wahlkreisen eifrig mit den Vorbereitungen für den kommenden Kampf beschäftigt. Die Hauptkontroverse dreht sich jetzt um die Frage, ob dieser Kampf im November oder im Jänner stattfinden wird. Es gilt für ziemlich sicher, daß das Finanzgesetz nicht vor Ende Oktober an die Pairskammer gelangen wird. Man nimmt an, daß das Oberhaus sich eine Woche lang mit dem Budget beschäftigen und dann zur Beschlußfassung schreiten wird. Die Wahlen werden auf Grundlage der neuen Wählerlisten stattfinden, die unter normalen Verhältnissen nicht vor Ende des Jahres festgestellt werden würden. Die Regierung könnte allerdings eine Vorlage einbringen, wonach die neuen Listen bereits Ende Oktober in Kraft treten würden, man glaubt aber nicht, daß sie sich zu einem derartigen Schritte entschließen wird, da es in ihrem Interesse liegt, die Aktion des Oberhauses abzuwarten. Da letztere voraussichtlich nicht vor Anfang November erfolgen wird, werden die Wahlen aller Wahrscheinlichkeit nach bis Jänner verschoben werden. Im Falle der Ablehnung des Budgets wird für die finanziellen Bedürfnisse des Landes durch Ausgabe von Schatzanweisungen oder ähnliche Methoden gesorgt werden müssen, bis das neue Parlament die jährlichen Steuern bewilligt haben wird. Was die Aussichten der konservativ-unionistischen Partei betrifft, so glaubt man bestimmt, daß in ihrem Besitzstande in Irland, Schottland und Wales keine wesentliche Änderung eintreten wird, dies gilt namentlich für Irland, da dort nach wie vor die Home Rule-Frage ausschlaggebend ist. Der eigentliche Kampf wird somit in den englischen Wahlkreisen ausgefochten werden. Die Zahl der englischen Mandate beträgt 465 und Balfour muß, um eine arbeitsfähige Majorität von nur 40 zu erzielen, mit einer Gefolgschaft von 355 Mitgliedern in das Unterhaus zurückkehren. Irland, Schottland und Wales dürften ihm etwa 35 Mandate zuführen, so daß er ungefähr 320 Mandate in England erhalten müßte. Es ist dies keine leichte Aufgabe für die Unionisten, da

bejodelte Gewand vom Leibe und reichte es dem still in einer Ecke sich abshminfenden Krümmel zurück. „Mensch,“ brummte er grimmig, „was in des Herrgotts Namen sollen diese Budel und Beulen in dem vermaledeiten Trikot und im Wams bedeuten? Der Blunder hat mir den ganzen Abend verdorben!“ „Verzeihen Sie, Herr Klamotto,“ erwiderte Krümmel mit gut gespielter Bescheidenheit, „ich hatte mir das Kostüm bereits für einen Krüppel zurechtgemacht, den ich demnächst zu spielen habe.“ Flüche vor sich hinmurmels, zog Klamotto sich um und eilte mit einem kurzen „Gott befohlen!“ nach vorn an die Kasse, um dort den klingenden Benefiz-Ertrag entgegenzunehmen. Kaum aber hatte er den halbdunklen Rassenflur erreicht, als er, wie vom Blitz getroffen, zurücktaumelte: „Blendwerk der Hölle! Da steht ein Gerichtsvollzieher!“ entrang es sich seinen Lippen. Der behäbige Beamte aber trat sicheren Schrittes auf den entsetzten Mimen zu, überreichte ihm einen Pfändungsbehl und jagte: „Herr Otto Klamotto, in Sachen des Schneidermeisters Knubbe in Berlin habe ich Ihre heutige Benefiz-Einnahme im Betrage von 313 Mark 50 Pfennige mit Beschlagnahme belegt.“ Mit tragischer Gebärde, aber „jeder Zoll ein König“, reichte Klamotto dem Beamten das Schriftstück zurück. Dann wandte er sich mit kurzem Gruß zum Ausgang. „Sein oder Nichtsein,“ das ist hier die Frage,“ murmelte er überlegend, als er auf die Straße trat. Aber bald entschied er sich für „Sein“ und lenkte seine Schritte einer einsamen Kneipe zu, um den Schmerz und die Blamage des heutigen Abends in einer reichlichen Menge Alkohol zu ertränken.

Die „erste Nummer“ vom Stadttheater in Pappenhäusen dachte später oft mit finsternem Brüten an dieses „Malefiz-Benefiz“.



sie etwa 192 englische Sitze neu erobern und außerdem die 128 Sitze, die sie schon in England innehaben, behalten müßten. Für den auswärtigen Beobachter sind die bevorstehenden Wahlen die bedeutungsvollsten, die in neuerer Zeit in England veranstaltet wurden, denn es handelt sich um die Beibehaltung des Freihandels oder Einführung des Schutzollsystems, durch welches letztere eine tiefgreifende Umwälzung im Handel aller Ausfuhrländer bewirkt werden würde. Für die britischen Wähler steht auch die Zukunft der Pairskammer in Frage, denn sollte die jetzige Regierung siegen, dann ist der lange in Aussicht gestellte Angriff auf die Rechte und Privilegien der erblichen Kammer zu erwarten. Bemerkenswert ist auch, daß die Arbeiterpartei äußerst hoffnungsvoll in den Wahlkampf tritt. Sie kandidiert in etwa hundert Wahlkreisen, was den Liberalen Verlegenheit bereitet, da bei sogenannten dreieckigen Wahlkämpfen der Arbeiter- und sozialistische Kandidat, falls er nicht siegt, die liberale und radikale Stimmenabgabe zum Vorteil des Konservativen zersplittert, der oft gewinnt, obgleich für die beiden anderen Kandidaten zusammen die Mehrheit der Stimmen abgegeben ist.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 4. Oktober.

Das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Admirals Grafen Montecuccoli veranlaßt das „Fremdenblatt“, die hervorragenden Verdienste des Marinekommandanten zu würdigen. In dem tatfrischen, schaffensfreudigen Jubilar verkörpert sich die Geschichte unserer Kriegsmarine, an deren schrittweisen, zielsicheren Entwicklung er immer tätigen Anteil genommen habe. Er sei stets ein überzeugter und überzeugender Verehrer der hohen politischen und wirtschaftlichen Mission seines Berufes gewesen. Die gnädigen Worte, welche der oberste Kriegsherr in dem letzten an den Grafen Montecuccoli erlassenen Handschreiben richtet, werden nicht bloß in der Kriegsmarine freudigen Widerhall finden, sie werden vielmehr auch überall dort, wo man die Bedeutung der Wehrmacht zur See ermüßt, wo man die Notwendigkeit ihrer Entwicklung aus den Lehren der Vergangenheit und aus den Beispielen der Gegenwart erkennt, einhellige Zustimmung finden. — Die „Reichspost“ führt aus, Graf Montecuccoli habe erkannt, wie notwendig es ist, die Unterstützung der Bevölkerung für die Entwicklung unserer Flotte zu gewinnen und unermüdlich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Marine zu lenken. Die Marine ist im frischen Fortschreiten begriffen.

Aus Wien wird gemeldet: Obgleich bisher alle von der Regierung eingeleiteten Verständigungsaktionen an dem Widerstande der Tschechen gescheitert sind, bietet Ministerpräsident Freiherr v. Wienerth alles auf, um eine Session des böhmischen Landtages zu ermöglichen und so die sonst zweifellos drohenden Gefahren für die Arbeitsfähigkeit des Reichsrates zu bannen. Die Konferenzen,

welche der Kabinettschef mit dem Oberstlandmarschall und dem Statthalter in Böhmen hatte, galten einem ganz neuen Kompromißvorschlag, welcher der Tagesordnung des Landtages zugrunde gelegt werden soll. Man hofft, daß es bei einer auch nur einigermaßen entgegenkommenden Haltung der beiden nationalen Lager möglich sei, sich auf Grund des neuen Kompromißvorschlages in einer dritten Obmännerkonferenz über die Tagesordnung des Landtages zu äußern.

Die „St. Petersburger Zeitung“ teilt ein Gespräch mit dem Duma-Präsidenten N. A. Chomjakov über die kommende Session mit. „Die Session wird“, sagte der Duma-Präsident, „u. a. mit den Fischfang- und Bauernbesitzgesetzen beginnen. Was den ferneren Plan der Arbeiten anbelangt, so ist über ihn bis jetzt noch nicht entschieden worden. Von den größeren Gesetzprojekten sind schon vollständig fertig: die Projekte über das lokale Gericht, die Unantastbarkeit der Person, die Ausnahmezustände, die Verantwortlichkeit der Amtspersonen und, wie gesagt, das Bauerngesetz. Es wäre die höchste Zeit, daß die Duma von den persönlichen Händeln zur produktiven Arbeit überginge. Selbstverständlich könnte man gegen die herrschenden Meinungsverschiedenheiten nichts einwenden, aber sie müßten auf eine prinzipielle, nicht persönliche Basis gestellt werden.“

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird auch an amtlichen türkischen Stellen erklärt, daß die Kretafrage gegenwärtig ruht. Den Ursprung der Nachricht, daß die Türkei an die Schutzmächte der Insel mit der Anregung einer Konferenz herantreten sei, weiß man sich um so weniger zu erklären, als die Pforte in der letzten Zeit überhaupt über diese Frage mit den Kabinetten keinen Meinungsaustausch gepflogen hat. Es sind auch bis auf weiteres keine neuen Schritte von türkischer Seite vorzuzusehen, da die Pforte gewillt ist, für die diplomatische Wiederaufnahme der Angelegenheit einen geeigneten Zeitpunkt abzuwarten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Von bierdurstigen Pferden.) Die „Badische Landeszeitung“ schreibt: Mit einer Art Galgenhumor erzählt ein Brauer, der bislang große Lieferungen an Arbeiterkantinen hatte und nun durch den neuen Steuerenthaltsamtszug, der durch die Bevölkerung geht, angeblich über 60 Prozent seines Abganges eingebüßt hat, daß die einzigen Biertrinker, die ihm wirklich mit dem alten Quantum treu geblieben sind, seine — Pferde wären. „Früher, als das Geschäft gut ging, und es nicht so genau darauf ankam, ließ man gerne die Gälle ihren Eimer Bier haben. Jetzt nun, wo wir überall, auch am Pferde-Freibier sparen müssen, und trotzdem dem Ruin ins Gesicht sehen, stellt sich heraus, daß einzelne unserer besondern „Trinker“-Gespanne, denen ihr Maß entzogen worden war, einfach nicht vom Brauhaus heruntergeben, ehe sie nicht ihr Quantum Bier bekommen haben. Sie verweigern glatt die Arbeit, wenn ihnen der Fahrer den Frühschoppen vorenthält. Bei anderen Paaren, die, ohne zu remonstrieren, ihre gewohnte Tour auch bei nicht vorhergehender Bierration

machen, haben wir seit der Entziehung von Bier ein nicht unerhebliches Nachlassen der Leistungsfähigkeit feststellen können. Abgestandene Reste, z. B. vom „Sternenwirt“, dem Brauereiauschanf für die eigenen Angestellten, nehmen die eigentlichen Trinker unter den Pferden nur, wenn sie ganz ausgedurstet sind. Ein Stalleimer frisches, schäumendes Bier dagegen verschwindet bei ihnen wie ein Dreizehntelgemäß in der Kehle des guten Zechers. Wären die Pferde zahlende Kundschaft, das Reichschakamt und wir Brauer hätten weniger Sorge um die Zukunft!

— (Eine wunderbare Herzoperation.) Über eine aufsehenerregende Herzoperation wird aus Konstantinopel berichtet. In das dortige Spital brachte man einen Mann, der einen Stich ins Herz erhalten hatte. Der Chirurg Prof. Martin nahm in aller Eile eine sogenannte Herznacht vor. Er öffnete den Brustkasten, durchsägt drei Rippen, spaltete den Herzbeutel und legte das Herz bloß. Aus dem Herzbeutel preßte er ungefähr 200 Gramm Blut aus. Sodann entdeckte er an der linken Herzwand eine Stichwunde von einem Zentimeter Länge. Sofort vereinigte er die Wundränder durch drei Nähte und brachte das Herz wieder an seinen Platz zurück. Er verschloß sodann die gesetzten Wunden und konstatierte dabei, daß das Herz langsam wieder zu zucken begann. Tatsächlich gewann der durch die Narbe bewußtlos Gewordene das Bewußtsein wieder und konnte später sogar sprechen. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Es ist dies einer von den seltenen Fällen, wo eine sonst tödliche Herzverletzung durch die Raschheit des chirurgischen Eingriffes in Heilung übergeführt wird.

— (Ein aufmerksamer Theaterdirektor) scheint Herr George Edwardes in London zu sein. Vor der jüngst stattgehabten Premiere der „Dollarprinzessin“ hatten sich viele Operettenfreunde schon um — 4 Uhr morgens an den Toren des Theaters versammelt, um sich Sitze zu sichern. Um 4 Uhr nachmittags hatte der Direktor Mitleid mit den Wartenden; er ließ die Tore des Theaters öffnen, traktierte die ganze Schar in den Restaurants des Theaters mit Tee und Kuchen, und nachher vertrieb er ihnen bis zum Beginn der Vorstellung die Zeit mit Grammophonmusik.

— (Eine Höflichkeitstliga in Nordamerika.) In den Vereinigten Staaten ist eine „Höflichkeitstliga für Männer“ gegründet worden, deren Hauptzweck ist, daß ihre Mitglieder in Straßen- und Eisenbahnwagen ihre Plätze Damen überlassen, falls diese keinen Sitzplatz finden. Den Mitgliedern der Höflichkeitstliga wird ein blauer Knopf überreicht, der „Stafford-Knopf“ genannt, zu Ehren des Millionärs gleichen Namens in St. Louis, der den Bund begründete. In St. Louis sind bereits 1000 Mitglieder aufgenommen. Die dankbare Damenwelt fordert nunmehr die Frauenklubs in den verschiedenen Städten auf, als dankbare Gegenleistung einen weißen Knopf mit der Umschrift „Danke“ an solche Trägerinnen zu verabreichen, die die löbliche Absicht haben, für die angebotene Sitzgelegenheit „Danke!“ zu sagen.

— (Gemütliches aus dem Hause der Gemeinen.) Vorigen Freitag spielte sich im englischen Unterhause eine idyllische Szene ab. Mitten in einer wichtigen Diskussion über die wirtschaftliche Lage Großbritanniens ließ sich Lord Robert Cecil das Frühstück auf seine Bank bringen und begann mit dem besten Appetit von der Welt zu essen, während der Abgeordnete Craig aus einer riesigen Pfeife mächtige Rauchwolken in die Luft blies. Das ungewohnte Schauspiel erregte bei einigen

## Zirkusleute.

Roman von Karl Munsmann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(16 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Zawohl!“

„Hattest du eine gute Reise?“

„Zawohl! — Eine sehr gute. Ich fuhr Freitag früh vom Hause fort. Das Wetter war vorzüglich. Als ich in Hamburg ankam, fing es aber zu regnen an. Das machte übrigens nichts, denn . . .“

„Jetzt ist es genug. Aus Reisebeschreibungen mache ich mir nichts“, sagte Herr Stagemann, „und ich möchte dir überhaupt empfehlen, so lange du hier in meinem Hause bist, keine überflüssigen Worte zu gebrauchen, sondern nur die Fragen zu beantworten, die an dich gerichtet werden, und dich so kurz als möglich auszudrücken.“

Die Suppe war inzwischen auf den Tisch gekommen. Sie war kräftig, aber sehr nüchtern, weshalb Hugo mit dem Messer etwas Salz nahm und es hineintat.

Herr Stagemann runzelte die Augenbrauen, so daß sein faltiges Antlitz eine noch größere Ähnlichkeit mit einem zusammengeschrumpften Apfel bekam, als es schon im voraus hatte. Dann sagte er kurz:

„Iß das Essen, wie es auf den Tisch kommt.“

Außer einigen kurzen Befehlen wurde kein weiteres Wort bei Tische gewechselt.

Während Hugo speiste, warf er hin und wieder einen Blick um den Tisch herum, um sich seine zukünftigen Kollegen näher anzusehen. Die beiden Knaben glichen einander wie zwei Tropfen Wasser. Sie waren beide groß und mager mit ziemlich ausdruckslosen Gesichtern und kurz geschnittenem Haar, das mit Wasser durchkämmt war. Ihre Hände waren

groß, hart und schwielig. Sie flüsterten hin und wieder einige Worte zu der Mutter hinüber oder untereinander, sprachen aber nie direkt zum Vater. Ihre Namen waren Wilhelm und Heinrich.

Die Tochter war eine sehr feine eigenartige Erscheinung. Sie hieß Adele, hatte ein hübsches vornehmes Profil und blaue, etwas tiefhängende Augen. Das mächtige Haar war geflochten und in einem Kranze um den Kopf gelegt. Es war so schwer, daß es aussah, als müsse der kleine Kopf unter dieser Last das Gleichgewicht verlieren. Das Haar war das Schönste an dem jungen Mädchen. Es wuchs aber so kräftig, daß es fast schien, als hätten seine Wurzeln die ganze Kraft aus dem blassen Antlitz gezogen und als wären während seines wilden Wachstums die Augen in den Kopf hineingesunken. Hugo sagte sich indessen, daß Adele zu Pferde mit aufgelöstem Haar gewiß prachtvoll aussehe. Denn es mußte wie ein vom Scheitel bis zur Sohle reichender Schleier ihre ganze Gestalt umschließen.

Nachdem das ziemlich trockene Fleisch verzehrt war, erhob sich der Hausvater und sagte:

„Mahlzeit!“

Darauf küßten die Kinder die Mutter, hoben die Stühle unter den Tisch und legten ihre zusammengewinkelten Servietten in bestimmter Ordnung auf das Eckbrett, das an der Wand hing.

Dann jagte Herr Stagemann:

„Hugo, komm jetzt zu mir herein. Ich werde dich mit der Hausordnung, nach der du dich zu richten hast, bekannt machen.“

## 2. Kapitel.

Hugo, der schon einen entschiedenen Respekt vor dem kalten strengen Stagemann fühlte, betrat

mit einem gewissen Angstgefühl das Zimmer. Der Raum war mit derselben spartanischen Dürftigkeit wie das Speisezimmer eingerichtet. Das vollständige Fehlen von Aschenbechern, Pfeifen und anderen Rauchutensilien ließ deutlich erkennen, daß Herr Stagemann das Rauchen von Tabak in seinem Hause nicht gestattete. Über einem harten Sofa hing eine englische Lithographie zweier Pferdeköpfe. Neben dem Sofa stand eine breite Kommode, und auf ihr lagen wenigstens ein halbes Duzend frischgeplätteter Manichettenhemden, die mit einem weißen Tuch bedeckt waren. Herr Stagemann war nämlich seiner glänzend weißen Wäsche wegen berühmt, und an den Abenden, wenn er zweimal im Zirkus auftrat, brauchte er auch zwei Manichettenhemden. Über der Kommode befand sich ein Gestell, in dem drei ganz gleiche Reitpeitschen standen. Zwei von ihnen schienen schon häufig gebraucht zu sein, während die dritte ganz neu und mit einer hellgrünen Seidenschnur durchflochten war. Unter dem Fensterbrett erblickte Hugo eine Reihe Reitstiefel.

Herr Stagemann nahm im Sofa Platz, während er Hugo, ohne ihm einen der im Zimmer befindlichen Stühle anzubieten, vor sich stehen ließ.

Darauf begann er ohne Einleitung das Wort an Hugo zu richten, indem er langsam und monoton sprach, als lese er aus einem Buche. Einzelne Sätze wiederholte er zweimal, gleichsam, um sie seinem neuen Lehrling schärfer ins Gedächtnis einzuprägen. Diese Rede war die einzige, die Herr Stagemann halten konnte. Er hatte sie aber auch mit großer Gründlichkeit überlegt und er hielt sie immer wieder genau in derselben Weise, sobald ein neuer Lehrling bei ihm eintrat.

(Fortsetzung folgt.)



Abgeordneten stürmische Heiterkeit, bei anderen aber große Entrüstung. Der Abgeordnete Madison wandte sich an den Sprecher und fragte spitz, ob es den ehrenwerten Mitgliedern des Hauses gestattet sei, im Sitzungssaal zu passen oder frühstücken. Der Sprecher erwiderte etwas verlegen, daß die Geschäftsordnung einen solchen Fall gar nicht in Betracht gezogen habe; es stehe aber jedenfalls fest, daß kein Abgeordneter ohne die besondere Erlaubnis des Sprechers im Saale rauchen oder essen dürfe. Sofort erhob sich ein anderer Abgeordneter, Lord Morpeth, und fragte, ob der Präsident ihm gestatte zu rauchen. Der Sprecher entzog ihm jedoch das Wort und ersuchte dann Lord Cecil und den Abgeordneten Craig, auf das Frühstück und auf die Pfeife zu verzichten. Was auch geschah. . .

— (Gejähmte Ratten als Diebeshelfer.) Eine wunderbare Geschichte erzählt ein Londoner Berichtsersteller des „Pettit Journal“: Zwei Spitzbuben, Williams und Head, beraubten jüngst mit Hilfe dreier Ratten in einer Londoner Bar am hellen Tage vier Damen. Die Damen hockten auf den bekannten hohen Barhockern und schlürften irgend ein Milchgetränk, als die beiden Gauner eintraten und unbemerkt auf die Schultern der trinklustigen Weiber ein paar gejähmte Ratten setzten. Die abgerichteten Tiere machten sich sofort an die Arbeit, und wenige Sekunden später sprangen die vier Frauen voll Entsetzen auf die Schenkel und schrien und freischrien, bis ihnen der Atem ausging. Es entstand eine unbeschreibliche Verwirrung. Williams und Head nahmen sich als galante Ritter der Damen an, um sie von den Ratten zu befreien und ihnen zu gleicher Zeit recht geschickt die Geldtaschen und die Zimeln abzunehmen. Sie konnten dies in aller Gemütsruhe tun, da die Kellner und die Gäste der Bar, in der löblichen Absicht, sich nützlich zu machen, mit den Damen mitschrien, wie toll herumliefen und sämtliche Stühle umwarfen. Der Sieg blieb den beiden Spitzbuben, die ruhig das Lokal verließen, nachdem ihnen die Damen noch ihren tiefgefühlten Dank ausgesprochen hatten. Zu ihrem Bedauern hatte jedoch ein Kriminalpolizist, der sich zufällig in der Bar befand, das ganze Spiel durchschaut: er ließ die Gauner ruhig auf die Straße gehen, folgte ihnen, nahm sie fest und brachte sie samt ihren Ratten ins Gefängnis.

— (Von originellen Testamenten) erzählt Chambers Journal. Ein englischer Wesner, der im Jahre 1722 gestorben war, bestimmte in seinem Testament, daß der Zinsertrag seines kleinen Vermögens alljährlich in Prämien von je 40 Mark geteilt werden sollte; diese Prämien sollten Knaben erhalten, die an seinem Grabe das Credo am raschesten und am korrektesten herjagen würden. Und der edle Wettstreit um Rezitieren des Glaubensbekenntnisses findet auf dem kleinen Friedhof von Wotton an jedem 8. Februar, dem Sterbetage des Erblassers, auch jetzt noch statt. Jeden Karfreitag begeben sich seit vierhundert Jahren in einer kleinen Londoner Kirche zwanzig Witwen in feierlichem Zuge zu einem Grabe, an dem jede der Frauen von einem Kirchendiener 50 Penny erhält. An demselben Tage erhalten, gleichfalls auf Grund eines vierhundert Jahre alten Testaments, 60 Waisenfinder je einen nagelneuen Penny und ein Säckchen mit Ostereiern. Der rührendste Karfreitags-Nachlaß aber ist der einer Witwe, deren einziger Sohn vor etwa 200 Jahren an einem Karfreitag das mütterliche Haus verließ, um eine lange Seefahrt anzutreten. Die gute Frau war gewöhnt, für ihren Sohn während der heiligen Woche einen besonders delikaten Pudding zu „bauen“. Als sie nun den Sohn ein Jahr nach seiner Ausfahrt nicht wiederkehren sah, stellte sie den Osterpudding auf den Küchenbalken. Es verging dieses Osterfest, und es vergingen noch viele andere, ohne daß die alte Frau auf die ihr liebgewordene Gewohnheit verzichtet hätte. Als sie dann im Sterben lag, verfügte sie, daß jeden Karfreitag für ihren Sohn, der sicher einmal wiederkommen würde, der Osterpudding bereit gehalten werden sollte. Und heute noch sieht man in der großen Küche des Hauses, das jetzt eine Speisewirtschaft ist und „Die Schenke der Witwe“ heißt, auf den geschwägten Küchenbalken in langen Reihen die Puddings, die in etwas grotesker und doch so rührender Weise von der übers Grab hinaus während der Liebe einer Mutter sprechen.

— (Angst.) „Ach,“ seufzte der alte Herr, „Angst ist ein Begriff, den Sie wohl gar nicht kennen, mein junger Freund?“ — „O doch,“ versetzte dieser, „ich habe gar manchesmal mit meiner Braut in einem vornehmen Restaurant gegessen und zugehört, wie sie die Speisefarte studierte, während ich eine einzige Mark in der Tasche hatte.“

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Oberkrainer Tatra.

Von Dr. Josef Zominsek.

Seitdem auf den Triglav alle Wege führen — und noch einige dazu, z. B. der mit guten Vorjagen gepflasterte über die Nordwand, seither mußten sich die Touristen, welche die Erreichung der Mündigkeit anstreben, nach einem neuen Gebiete umsehen, das, des Schweißes und der Steigeisen der Edlen wert, außerdem den Nach- und Nichtschleuten imponiert und Genuß und Ruhm verspricht, aber auch den prickelnden Reiz der Gefährlichkeit in sich birgt. — Unser schönes Land hat noch einige Reserven an solchem Material.

Als ich vor zwölf Jahren das erste Mal den Triglav gleichsam durchquerte und Umschau hielt, staunte ich über das ausgedehnte Gebirgsgelände, das jenseits des Brata-Tales aus dem Grün des Hochwaldes und der

Bergmatten zu graulichen Schutthalben und zackigen Gipfeln emporsteigt und nach dem Hintergrunde zu sein Ende zu nehmen schien. Auch von der Spitze des Triglavs schweifte mein Auge am liebsten hinüber, und die beiden Hauptgipfel, Razor (2601 Meter) und Skrlatica (oder Suhi Plaz, 2643 Meter) prägten sich mir nach Gestalt und Namen sofort fest ein. Doch, wenn man damals auch in halbwegs zünftigen Touristenkreisen vom Razor oder von der Skrlatica sprach, so schauten die Rückadritter wohl mutig drein und in den Schoß die Schönen, aber hinauf getraute sich niemand. Wie denn auch! Man hatte ja keine rechte Ahnung, wie denn dieser ungeheure Gebirgsstock, der vom Brata-, Save-, Bistrica-, Trenta- und Zadnjica-Tale umgrenzt wird, eigentlich beschaffen sei.

Der Razor schreckte schon seinen Namen (der „Furchige“) ab; von der Skrlatica wußte man nur so viel, sie sei von allen unseren Bergen am schwersten, d. h. gar nicht zu besteigen, hingegen von Gemsen wimmelte es dort „oben“. Wo und wie dies „oben“ sei, davon drang in die Touristenkreise keine Kunde. Man blickte vom Brata-Tal wohl zu dieser Welt hinauf; gerade schreckvoll schien es da oben nicht zu sein; aber wer weiß, wie das beschaffen ist, was man eben — nicht sieht: die Geister der Berge sind trügerisch! — Wer hingegen vom Bistrica-Tale aus sein Glück versuchte, der drang wohl bewundernd im großartigen Tal der Krnica vor; er stärkte sich noch an der letzten, kastadenförmig sich überstürzenden Quelle, aber je weiter ihn nun der schmale Felsenpfad hinaufführte, desto bekommener wurde es ihm ums Herz; denn immer enger rückten himmelan stürmende Felswände von zwei, von drei Seiten heran, bis er in einem halbkreisförmigen, riesigen Couloir Halt machen mußte, das am Grunde von einem steilen Schneefeld bedeckt war, woraus sich eine senkrechte Felsenmauer aufstürmte; jedes Vordringen schien aussichtslos zu sein: die berühmte „Kriz-Wand“! Man sah sie sich gehörig an und zog sich dann achtungsvoll nach dem sicheren Kronau zurück; man räumte gerne das Feld Matadoren, wie dem berühmten Dr. Kugy.

Es gab auch Touristen, die vom Save-Tal aus in diese unbekannte Felsenwelt einzudringen suchten. Es führt ja weit hinein der durch seinen Wasserfall bekannte (aber eigentlich zu wenig bekannte) Marulit-Graben, ganz bequem und doch großartig. Aber es ging nur bis unter die Spit-Abhänge; man ließ deren edle, steile Haltung auf sich einwirken, machte ihnen die Reberenz und empfahl sich — nach rückwärts! — Es bliebe als Ausgangspunkt noch das sagenumwobene Hinterland, die Trenta-Zadnjica. Indes bildete dieses bis in die neueste Zeit nur einen Durchgangsposten für die Bergjäger (Soča-Ursprung!), beileibe keine Ausgangsstation. Die Trenta imponierte, aber man schaute stets, daß man bald hinaus kam.

Und doch, diese Trentajäger! Wenn man sich mit ihnen in ein Gespräch einließ und die Worte aus das Razorgebiet und die Umgebung lenkte, da blickte es in den Augen dieser naivschlaun Naturfinder so eigentümlich auf und ein schmunzelndes Lächeln huschte über die wetterharten Züge: ein Lokalphilosoph belehrte uns, daß dies Lächeln durch die Erinnerung an — glückliche Gensengjagden hervorgerufen werde; der Jäger weiß offenbar mehr, als er einzugestehen für gut findet. . .

Doch die Zeiten ändern sich! Es vergehen einige Jahre und derselbe Jäger ist — unser Führer, wohin? Hinauf unter den Razor! Vom Zadnjica-Tale durch dichten Wald, dann am Beli Potok höher und höher, hie und da an Abgründlein vorüber, schließlich über Grashalden führt ein Weg, ein regelrechter Weg, bisher nur den Einheimischen bekannt, bis hinauf in die Felsenregion, die wir, einen grafsen Rand gewinnend, ganz plötzlich betreten. Da breitet sich vor unseren Augen ein felsiges Terrain aus, ein welliges Felsenmeer, bald emporstrebend, bald sich zu gewaltigen Kesseln absenkend; es sind die „Krizki Podi“. Auf dem welligen Untergrund bauen sich in gemessenen Abständen, links und rechts und in der Mitte, hochragende isolierte Gipfel auf; vor der Außenwelt die stolzen Repräsentanten ihrer Umgebung: links vor uns der Razor, rechts der Pihavec mit den Vorbergen, neben ihm der breit-schultrige Stenar (2506 Meter), dessen uns abgewendete Seite das obere Brata-Tal beherrscht, und vor uns der majestätische, unförmlich klobige Kriz (2435 Meter), der, weil in der Mitte befindlich, die Situation beherrscht und den Krizki Podi den Namen gegeben hat. Was sich hinter ihm noch birgt, sehen wir nicht.

Unser Blick wird übrigens zunächst durch die nahe Umgebung festgehalten. Kaum sind wir nämlich einige Schritte in den bequemen Podi herumgewandelt, treffen wir auf einen herrlichen, rings von Felsen umgürteten großen Bergsee mit tiefem, kristallklarem Wasser: ein echtes Meerange in einer Höhe von mehr als 2000 Meter! Es ist ein unbeschreiblich schöner Anblick, wenn sich an einem klaren Tage im smaragdnen Wasser der blaue Himmel und die blinkenden Kalkfelsen spiegeln. Der See hat einen unterirdischen Abfluß, der etliche Schritte abwärts als starke Quelle zutage tritt. Dieser See ist der Untere Kriz-See (oder Splevta-See). Es befinden sich nämlich weiter oben noch zwei andere Kriz-Seen, der Mittlere und der Obere, wovon der letztere wegen seiner tiefen Lage in einem Kessel gewöhnlich nicht einmal im Hochsommer seine starre Eisdede ablegt.

Hier scheiden sich nun die Wege (jetzt markiert und angelegt); der linke führt auf den Razor, dessen Besteigung derzeit keine Schwierigkeit mehr bietet; nach rechts bringt uns über die Einsattelung unter dem Ste-

nar ein sicherer Weg (der Stok-Weg) sehr rasch ins Brata-Tal; er vereinigt sich oberhalb des Balbes mit dem Lufnja-Wege; geradeaus haben wir die Krizki Podi zu durchqueren, wir kommen auf den Kriz und können nebenbei auch den von hier aus leicht zugänglichen Stenar (markierter Weg!) in den Lauf und Lauf nehmen. So kommen wir in die Region jenseits des Kriz, in ein Kesselgebiet mit schier endlosen Schutthalben, aber andererseits wieder mit fastig grünen Matten.

Unmittelbar dahin gelangen wir auch von Kronau, bzw. von der Krnica aus, wenn wir — die Kriz-Wand überklettern. Denn die trostige Wand vermochte der Pioniertätigkeit der organisierten Bergsteiger auf die Dauer nicht zu widerstehen. Wo man früher glaubte, sein Leben in die Wagschale werfen zu müssen, da klettert man heute auf gesicherten Steig bis zur Höhe. Die Kriz-Wand ist dem allgemeinen Verkehr übergeben und erfordert an Reifeausrüstung weiter nichts als einige bescheidene Portionen Schwindelfreiheit. — Wer das bizarrste Felsengewirr, das unsere einheimische Bergwelt zu bieten vermag, aus unmittelbarer Nähe sehen und in präparierten Mustern ausprobieren will, der komme hieher, um zu schauen und immer wieder zu schauen und zu bewundern. Es ist erstaunlich, was sich hier die Natur an Klüften, Faden und unzugänglich steilen Kaminen geleistet hat. Jeden Moment wechselt das Bild und ist doch stets dasselbe in seiner starren Wildnis; aus dem scheinbar bodenlosen Abgründe heben sich wie Burgmauern die Wände, gekrönt von Zinnen und in allen Höhen besetzt mit Erfern und Türmchen. Hat man aber die Wand erstiegen und ist schon neugierig auf die weiteren Fahrnisse des Pfades, so hält man überrascht still: oben herrscht die horizontale oder sanft geschweifte Linie, nicht mehr die vertikale oder die zackige vor. In der nächsten Nähe (nunmehr zu unserer Rechten) hockt wie eine Riesensphinx der Kriz, gerade vor uns, aber tiefer als unser Standpunkt, liegen gewaltige Mulden ausgebreitet, Felsen auf Felsen, plattenförmig, aber von Rillen durchzogen. Weit umher kann man hier schlendern, ohne jegliche Gefahr, nur die Richtung darf man nicht verlieren! Für alle Fälle führen übrigens markierte und gepflegte Wege zum Kriz und zu den oben erwähnten Abhängen in die Trenta, bzw. ins Brata-Tal.

Uns interessiert und lockt aber das links liegende, sich weithin in den Ausläufern bis zur Save erstreckende Gebiet, das im nächsten Jahre in seinem Hauptteile erschlossen werden soll und dessen Kulminationspunkt eben die Skrlatica bildet. Dem derben Kriz gegenüber, jenseits der erwähnten Mulden, schwingt sich aus mehreren hundert Meter weiten Schutthalben der zierliche Regler der schlanken Kogljica (so nennen die Trentajäger den Gipfel, nicht „Kogica“) bis zu einer Höhe von 2584 Meter empor, jener Kogljica, die jeder Besucher des Brata-Tales kennt und bewundert. Doch was birgt sich jenseits der Kogljica? Von meinem Standpunkt an der Kriz-Wand vermag ich es nur zu ahnen; rüffige Felsgipfel gucken wohl herüber, aber bevor man ihrer Lockung folgen darf, muß man wissen, ob zu ihren Füßen fester, sicherer Boden zu finden ist. Darf man einen Versuch wagen? Und von wo aus? Von der Kronauer Seite aus? Gewagt wurde es und gewagt blieb es und ein Menschenleben wäre dem Wagnis fast zum Opfer gefallen. Also bleiben wir vorläufig bei dem sicheren Aufstieg aus dem Brata-Tale.

Die Bergwelt jenseits der Kogljica war mir bis zur heurigen Saison noch unbekannt. Ich wußte zwar, daß im August Arbeiter aus der Trenta bestellst waren, den Gipfel der Skrlatica von der Brata-Seite aus zugänglich zu machen und zugleich über das Hochplateau der Krizki Podi hin eine Verbindung des genannten Gipfels mit den über die Kriz-Wand in die Trenta und über den Stok ins Brata-Tal führenden Wegen herzustellen. Die Weganlagen wurden diesmal in der eigentlich einzig richtigen umgekehrten Abfolge in Angriff genommen: zuerst die Gipfel und die Höhen, dann erst die Zugänge vom Tale aus. So kam es, daß sich die Gesellschaft, der ich mich anfangs September l. J. anschloß, um der Skrlatica die Antrittsvisite abzustatten, vom Brata-Tal aus etwa eine Stunde erst durch ein Urgestrüpp hindurchkämpfen mußte, um überhaupt in die Bergregion zu gelangen. Allerdings ist der Antritt um so ungebahnter, da er, wenn man Umwege vermeiden will, am besten den furchtbaren Spuren zu folgen hat, welche jene Lawine hinterließ, der das Aljazheim zum Opfer gefallen ist.

Doch die Mühe findet ihren Lohn. Der Wald wird lichter, die Büsche schwinden und siehe da: ein gut ausgetretener, alter Jägersteig kreuzt unseren Weg, um uns zunächst über Geröll und dann in jenes steinige Grasegebiet zu führen, das unsere Berge in der Höhe von etwa 1500 bis 2000 Meter regelmäßig umgürtet. Bald stehen wir unter den felsigen Vorposten der Kogljica und wenden uns dann nach links in einen von Krummholz garnierten Kamin; nun geht es etwas mühsam, aber rasch aufwärts, eine Stunde und mehr, bis wir an steile Wände geraten. In scharfer Biegung nach rechts benutzen wir eine zunächst kaum bemerkbare Rinne und stehen nach wenigen Minuten auf dem Plateau, im Schoße der Kogljica. Ein freudiger Auf! Hier stoßen wir schon auf einen geglätteten Pfad, die untülbare Spur der Trentaarbeiter.

Dem neuen Pfade können wir uns sicher anvertrauen. Er zieht einen Gürtel um die Kogljica an ihrer Südseite; wir schlendern dahin, hie und da ein Edelweiß pflückend, stets aber die herrliche Aussicht hinab ins Brata-Tal und hinüber in die Emir- und die Triglav-Wände genießend. Nun haben wir den Halbkreis um die Kogljica beendet und blicken in das un-



bekannte Hinterland, das uns von der Höhe der Kriz-Wand so gelockt und zugleich abgeschreckt hatte. Überhaupt halten wir unsere Schritte an: vor uns türmt sich ein hell blinkender, fahler Felskegel auf — die „Skrlatica“ und zwischen ihr und unserer Kogljica dehnt sich ein einziger grandioser Bergfessel aus, beschüttet mit Schutt und Geröll. Während wir fast geblendet dastehen, blickt unser Trentaführer starr hinauf in eine Schlucht an der Kogljica; er macht uns auf eine Gruppe schwarzer beweglicher Punkte aufmerksam: es ist ein Rudel Gamsen, der durch einen scharfen Einschnitt hinter die Kogljica verschwindet.

Selbstbewußt erklärt uns der Vorstand der Trenta-arbeiter den deutlich zu verfolgenden weiteren Weg, der den Gipfel der Skrlatica von dieser Seite aus nunmehr jedermann sicher erreichen läßt, wenn er in den Bergen halbwegs zu Hause ist.

Diese Senke zwischen der Kogljica und Skrlatica birgt in sich einen wertvollen Schatz: das herrlichste Wasser, eine Seltenheit in solchen Höhen! Aber die Natur verstand es, den Schatz zu verbergen. Unter einen Felsvorsprung führt nämlich ein schmaler Spalt zunächst über tiefen Schnee in eine kleine Grotte, in deren innerstem Winkel Wasser von allen Seiten träufelt, um sich in einer wannenartigen Vertiefung zu einem Tümpel zu vereinigen. Dies Plätzchen ist eine Sehenswürdigkeit für sich.

Im nächsten Jahre wird vom Brata-Tal aus, wohin der Weg gesäubert werden soll, die Skrlatica ohne besondere Schwierigkeit erreicht werden. Doch für die Verbindung mit der Kriz-Wand schien der Umweg um die Südostseite der Kogljica zu groß. Wie, wenn sich die Kogljica auf der Westseite umgehen ließe? Wir blickten dahin; weit hinauf zieht sich eine Schutthalde — das wäre mühsam, aber nicht gefährlich; dann folgt ein roter Kamin, der in einer scharfen Scharte endet. Er dürfte auch nicht unüberwindlich sein. Freilich fragt es sich, wie es „drüben“ aussehe. — Doch da hilft kein Überlegen; es heißt wagen.

Nach stiegen wir hinan, nach Dunkelheit die Felsen statt des Schuttes benützend; bald staken wir im roten Kamin, labierten links und rechts — es war die Stelle, wo wir früher die Gamsen gesehen hatten — spielten natürlich auch die Hölle der Vierfüßler und befanden uns nach einem Stündlein in der Scharte. Ein Blick hinüber belehrte uns, daß der Abstieg ohne jegliche Schwierigkeit sei; zugleich konstatierten wir zu unserer freudigen Genugung, daß gerade von dieser Scharte aus auf den Gipfel der Kogljica nur ein Klagensprung zu machen sei.

Richtig, und drüben ist die Höhe der Kriz-Wand und der Kriz! Die Verbindung ist also gewonnen; Spaten und Haue werden etwas Weniges zu arbeiten haben und man wird schon im nächsten Jahre mit bedeutender Verkürzung des Weges die Skrlatica auch von Kronau, bezw. von der Trenta aus besuchen können. Wichtiger aber als dieser Effekt ist die Möglichkeit, in diesem Hochplateau, dem herrlichsten und ausgedehntesten, das unsere Berge besitzen, nach Herzenslust und ohne Gefahr die Bergeslust auszuüben und stundenlang in der Hochgebirgswelt wirklich — spazieren zu können. Nur eine Unterkunftshütte gehört noch da hinan, auch eine solche wird nicht zu lange auf sich warten lassen.

Mit einem solennen Gewitter schloß diese meine letzte Tour; während ich diese Zeilen niederschreibe, finde ich einen solchen Abschluß ganz in der Ordnung; damals urteilte ich allerdings anders: der Philosoph in mir war zu gründlich gewaschen worden.

— (Namensfest Seiner Majestät des Kaisers.) Gestern als am Allerhöchsten Namensfeste Seiner Majestät des Kaisers felebrierte in der hiesigen Domkirche der hochwürdigste Herr Fürstbischof Doktor Jegliß um 10 Uhr vormittags ein feierliches Hochamt unter großer Assistenz, dem Herr Landespräsident Freiherr von Schwarz mit den Räten und Beamten der Landesregierung, Vertreter der Militär- und aller Zivilbehörden, der staatlichen Unterrichtsanstalten sowie überaus zahlreiche sonstige Andächtige bewohnten. — Die öffentlichen Gebäude trugen Flaggenhuld.

— (Der krainische Landtag) hält Donnerstag, den 7. d. M., um 10 Uhr vormittags seine 12. Sitzung ab.

\* (Gewerbliche Fortbildungsschule in Zirkniz.) Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat die Angliederung einer Vorbereitungs-klasse an die allgemein-gewerbliche Fortbildungsschule in Zirkniz genehmigt.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Bifela Sedlak im Sinne des § 130 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Untersiska zugelassen.

— (Im Beamtenthocherheim des Schulvereines für Beamtentöchter) gelangen für das begonnene Schuljahr noch drei Plätze zur Belegung. Diesbezügliche Anfragen und Gesuche sind ehestmöglichst an die Vereinskanzlei des Schulvereines für Beamtentöchter in Wien, VII/1, Langegasse Nr. 47, zu richten.

\* (Kollaudierung.) Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates in Littai findet am 20. d. M. um 10 Uhr vormittags die Kollaudierung des Schulgebäudes in Poliz durch einen Staatsbautechniker der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

— (Jäger) haben morgen um 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Mirija“ eine gesellige Zu-

sammenkunft behufs Stellungnahme zum neuen Jagd-gesetzentwurf.

\* (Aus der Diözese.) Die unter dem Patronate des Laibacher Domkapitels stehende Pfarre Blegowitz im politischen Bezirke Stein wurde dem bisherigen Pfarradministrator in Planina bei Wippach, Herrn Josef Hartman, verliehen.

\* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, ist in den Ortschaften Suchen, Merleinsrauth und Gehad der Gemeinde Suchen, politischer Bezirk Gottschee, der Scharlach epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind bisher ein Mann und 27 Kinder; von diesen sind vier Kinder gestorben, acht genesen, der Mann und 15 Kinder verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden behördlicherseits die umfassendsten sanitätspolizeilichen Vorkehrungen getroffen. Die Schule in Suchen wurde bis auf weiteres gesperrt.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochen-viehmarkt in Laibach am 29. v. M. wurden 59 Ochsen, 12 Kühe und 2 Kälber aufgetrieben. Die Preise notierten bei den Mastochsen 70 bis 76 K, bei den halbfetten Ochsen 64 bis 68 K und bei den Einstellochsen 56 bis 62 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

\* (Ein rabierter Gatte.) In der Tiraner Vorstadt lebt ein kinderloses Ehepaar in steter Zehde. In einer der letzten Nächte trieb der Ehegatte, ein Tagelöhner, seine Frau mit einer Hade im Hause herum; Samstag abends kam es wieder zu einer Kauferei. Der rohe, etwas berauschte Mann zerriß seiner Frau mehrere Kleidungs- und Wäschestücke, zertrümmerte ferner mehrere Teller und warf mehrere Eier, Kaffee und Zucker zu Boden. Ein erschienenener Sicherheitswachmann brachte den Hauswüterich zur Ruhe.

\* (Im Schlafe bestohlen.) Als gestern nachts ein berauschter Arbeiter im Justizpark auf einer Bank schlief, entwendete ihm ein Dieb eine Zehnkronennotte, einen Geldbeutel mit 6 K und eine silberne Uhr samt Kette. Kurz vorher hatte ein Sicherheitswachmann den Arbeiter beanstandet und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er bestohlen werden könnte.

\* (Erzesse.) Samstag nach Mitternacht lärmte und sang auf dem Froschplatz ein 25jähriger Zimmermaler aus Agram, worauf er sich in die Glockengasse begab, einen Gartenzaun niederriß und hiedurch einen Schaden von 10 K verursachte. Als der Eigentümer erwachte, verfolgte er, nur notdürftig bekleidet, den Attentäter bis auf den Alten Markt und ließ ihn durch einen Sicherheitswachmann verhaften. — Auf der Wiener Straße hielt ein Sicherheitswachmann um diese Zeit mehrere erzehrende Burischen an. Da sie seinen Ermahnungen keine Folge leisten wollten, verhaftete er drei Burischen, während sich die anderen flüchteten. Die Verhafteten benahmen sich so gewalttätig, daß dem Sicherheitswachmann ein Bahnwächter zu Hilfe eilte, damit man ihnen die Schließketten anlegen konnte. Das Kriminalerevidenzbureau stellte fest, daß der eine Erzehdant, der 26jährige, nach Bitno, Bezirk Krainburg, zuständige Tagelöhner Franz Kopitar, vom Landesgericht in Neumarkt wegen Verbrechen des Betruges steckbrieflich verfolgt wird. Nach Abbüßung der polizeilichen Strafe wird er dem Landesgerichte eingeliefert werden. — Bei den sonntäglichen Erzessen wurden nicht weniger als vierzehn Personen verhaftet. Gegen 10 Uhr nachts kamen neun Arbeiter in ein Gasthaus an der Poljanastraße und provozierten sofort mit anderen Gästen einen Streit und sodann eine Kauferei. Dem herbeigerufenen Sicherheitswachmann gelang es, mit Hilfe zweier Unteroffiziere des 17. Infanterieregiments, die Erzehdanten zu beruhigen. Sie hatten einige Tische und Stühle beschädigt sowie mehrere Gläser und Flaschen zertrümmert, wodurch die Wirtin einen Schaden von 40 K erlitt. Als man die Erzehdanten auf die Straße drängte, wiederholten sie ihr Zohlen und Schreien, bis der Sicherheitswachmann Hilfe erhielt und alle Ruhestörer verhaftete. Sie benahmen sich auch auf der Zentralwachtstube sehr venient. — Um 11 Uhr fand an der Poljanastraße in einem Gasthause an der Stephansbrücke ein großer Erzeh zwischen Arbeitern statt. Die beim Gruberkanal beschäftigten kroatischen Arbeiter überfielen einige ruhig dazuhende Gäste, worauf eine allgemeine Keilerei entstand. Als der diensthabende Sicherheitswachmann von der Zentralwachtstube Hilfe erhielt, konnte man zur Verhaftung der Rädelshführer schreiten und sie abführen. — Zwei betrunkene Knechte überfielen auf der Rudolfsbahnstraße mit offenen Taschenmessern einen Maurer-gesellen und brachten ihm eine schwere Verletzung am Rücken bei. Sie wurden verhaftet. — In einem Gasthause an der Unterkrainer Straße zechten vier Arbeiter; als sie auf die Straße kamen, verletzten einer dem anderen einen Faustschlag ins Gesicht und zerriß ihm seine Hose. — In der Bahnhofsgasse kam es beim Verlassen eines Gasthauses zwischen den Gästen zu einem Wortwechsel und endlich zu einer Balgerei. Ein herbeigeeilter Sicherheitswachmann stellte die Ruhe wieder her. — Ein berauschter Arbeiter machte sich des Nachts das Vergnügen, mit seinem Regenschirm die Bäume in der Sternallee zu beschädigen. Er wurde von einem Sicherheitswachmann beanstandet und zur Anzeige gebracht. — Nachmittags hatte auf der Tiraner Lände ein etwas schwachsinziger Zimmermaler einen Schneider-gesellen überfallen, ihn zu Boden geworfen und mit seinem Stode auf ihn eingeschlagen. Der Sicherheitswachmann brachte ihn zu dessen Eltern. — Ein Ziafer, der mehrere bezechte Erzehdanten auf die Martinsstraße führte, bemerkte, daß sie ihm zwei Sitze durchschnitten hatten. Er erstattete hievon die Anzeige.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers fand gestern eine Festvorstellung bei Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes statt, welcher der Herr Landespräsident Baron Schwarz mit Gemahlin, Landesausschuß-beisitzer Graf Barbo sowie andere Honoratioren und ein zahlreiches Publikum im Festgewande anwohnten. Den Abend eröffnete die von der Militärkapelle vorgetragene Volkshymne, welche vom Publikum stehend angehört wurde. Zur Vorstellung gelangte das Herz und Nerven aufregende Schauspiel „Die Revolutionshochzeit“ von Sophus Michaëlis, das bereits gestern eingehend an dieser Stelle gewürdigt wurde. Wenn man von den theatralischen Effekten absieht, die durchaus nicht gleichwertig mit dramatischer Wirkung sind, so führt das Stück mit starkem Zug zum Höhepunkt der Handlung und läßt uns in atemloser Hast zur Katastrophe niedersteigen. Der gemiegte Theatraliker reicht dem geistvollen Dramatiker die Hand, die große Wirkung Bühnenwirkfamer Effekte wächst aus der Handlung selbst empor, jeder Akt bildet eine geschlossene Einheit, die aus eigener Kraft und Spannung wirkt. Das Furchtbare wirkt jedoch nicht so abschreckend, weil ja die Ereignisse in eine Zeit versetzt sind, deren Zustände und aus allen Grenzen geratene Menschen auch das Entsetzliche begreiflich erscheinen lassen. Das Düstere wird durch lyrische Szenen von großer Schönheit wie auch durch eine edle Sprache gemildert. — Der günstige Eindruck, den die Eröffnungsvorstellung übte, erfährt gestern eine erfreuliche Bestätigung und wir können im Schauspieler noch viel Gutes erhoffen. Die Regie waltete umsichtig ihres Amtes und bot alle Stimmungsmittel auf, um die Wirkung der Vorstellung zu erhöhen. Leider verlagte gerade die Schlußkatastrophe infolge eines ärgerlichen Versehens, indem die Schüsse, die den Marc-Arron töten, unhörbar blieben. Die beiden Hauptdarsteller Fräulein Bellau und Herr Berthold Höhena standen auf der Höhe ihrer Aufgabe. Fräulein Bellau ist als treffliche Künstlerin noch von früheren Spieljahren in angenehmer Erinnerung; sie verstand es für die Gestalt der lebenswürdigen Elaine gleich im Anzuge die wärmste Sympathie zu wecken. Ihr Spiel, ihre Angst war von erschütternder Kraft und Wahrheit. Ebenso wußte sie den Übergang zur Ernüchterung angeht des zitternden Jammerlappens von Gemahl überzeugend darzustellen. Diesen spielte Herr Alfred Wahr mit einer fast mädchenhaften, haltlosen Liebesswürdigkeit so weit es eben die Rolle gestattet, natürlich und ohne Maniertheit. Herr Höhena weiß wirkungsvoll künstlerisches Maß zu halten; er charakterisierte den Republikaner mit Kraft, Ernst und Überzeugung ohne theatralischen Beigeschmack. Die Maske war leider ebenförmig glücklich wie sein Kostüm. Fräulein Mizzi Hoppe hat offenbar hübsche Begabung, nur fehlt ihr noch eine Haupttugend des guten Schauspielers: Deutlichkeit der Sprache. Die Herren Felda, Spiegel und Olbat fanden für die Mischung von Verbtheit, Hochmut und bei aller Bewahrlosung doch Gewalttätigkeit der Republikaner den richtigen Ton. Herr Richter brachte die Seitenfigur eines alten, treuen Dieners zu wirksamer Geltung, ebenso verdient Herr Böcker Lob. Das Publikum ehrte die Darsteller durch großen Beifall. J.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute findet die erste Reprise der großen romantischen Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner statt. — Am Donnerstag geht das Schauspiel „Die Revolutionshochzeit“ von Sophus Michaëlis zum zweitenmale in Szene. — Die Operette bereitet die „Dollarprinzessin“, die Oper „Tiefeland“ vor.

— („Planinski Vestnik.“) Inhalt der 8. Nr.: 1.) Janko Mafakar: Auf den hohen Alpen und in der niederen Lombardei. 2.) Dr. Franz Lominsek: Erinnerungen und Entwürfe. 3.) A. Gilenšek und Fr. Jesih: In den Dolomiten. 4.) Dr. S. Tuma: Einige Morphologie und Terminologie für Alpinisten. 5.) Vereinsmitteilungen. 6.) Umschau. 7.) Literatur. — Das Heft enthält zwei Illustrationen (Drei Zinnen, der Monte Cristallo und der Dürrensee).

— („Österreichische Rundschau.“) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger, Leopold Freiherrn von Chlumetz, Dr. Karl Glossy, Dr. Felix Freiherrn von Oppenheimer. — Inhalt des 1. Heftes (XXI. Band): 1.) Österreich-Ungarn und Rußland. Von Dr. Heinrich Friedjung. 2.) Das Museum in Sarajevo. Vom Geheimen Rat, Minister a. D. Dr. Josef Maria Baernreither. 3.) Aus „Weltende“. Von Dr. Paul Heyse. 4.) Meine Hamburger Dramaturgie. Von Dr. Alfred Freiherrn von Berger. 5.) Einleitung zum Schlußbande der Deutschen Geschichte. Vom Geheimen Hofrat Universitätsprofessor Dr. Karl Lamprecht. 6.) Stellung der Frauen im Familienrecht in Deutschland und Österreich. Von August Fickert. 7.) Ottavio Piccolomini Sohn. Von Archivar O. Gfeller. 8.) Die Brahms-Biographie. Von Dr. D. J. Bach. 9.) Politische Übersicht. Von Leopold Freiherrn von Chlumetz. 10.) Feuilleton: München, die ewige Feststadt. Von Alfred Freiherrn von Menzi. — Burgtheater. Von Hofrat Professor Dr. J. Minor. 11.) Rundschau: Erzählende Literatur. Von Dr. Otto Stoeßl. — Neue Disziplinen an der Lemberger Universität. — Zeppelin und Kref. Von Regierungsrat Leopold Ritter von Stofert. — Wiener Theater. Von Theodor Antrop.



— (Eine der seltensten Theateraufführungen) fand, wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, in Newyork vor einigen Tagen statt. Es wurden Gerhard Hauptmanns „Weber“ als Festvorstellung für das Taubstummenasyl aufgeführt. Die Schauspieler waren zum Teile Berufsleute, teils Dilettanten. Namentlich die Berufschauspieler hatten eine schwierige Aufgabe zu bewältigen, denn sie mußten erst die Taubstummensprache vollständig beherrschen lernen, und dann mußten sie sich in die veränderte Atmosphäre des umgearbeiteten Stückes hineinleben. Infolge des Erfolges beabsichtigt man, die Theaterabende für Taubstumme jetzt regelmäßig fortzuführen. Es sollen die bedeutendsten modernen Meisterwerke deutscher und englischer Sprache zur Aufführung gelangen.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Der Namensstag des Kaisers.

Wien, 4. Oktober. Anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers fanden in den Kirchen der Residenz heute vormittags feierliche Gottesdienste statt, denen die staatlichen, Landes- und städtischen Behörden, die Schulpflichtigen und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Auch die dienstfreie Garnison der Residenz war in den Kirchen versammelt. Den feierlichen Gottesdienst in der Hofkirche geleitete der kaiserliche Hofkapellmeister Dr. Leopold Dörmayr. Es wohnten ihm bei: Erzherzog Rainer, Generaltruppeninspektor G. d. Inf. Freiherr von Albori, k. k. Fiedler, General der Infanterie Parman, Marinekommandant Graf Montecuccoli, General der Kavallerie Ritter von Brudermann, der Korpskommandant, zahlreiche Generale, der Landesverteidigungsminister, der Stadtkommandant. Um 11 Uhr vormittags fand im Stephansdom ein feierliches, vom Weihbischof Dr. Wurm geleitetes Hochamt statt. Der Feier wohnten bei: die Minister Graf Lehrenthal, Baron Burian und Freiherr von Bienenfeld mit den Mitgliedern des Kabinetts, der Präsident des Obersten Rechnungshofes Gautsch, der Statthalter, der Landespräsident, der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Graf Bacquhem, der Präsident des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes v. Plener, der Präsident des obersten Gerichtshofes Huber, der Polizeipräsident, der Bürgermeister, der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Patai, zahlreiche weltliche und geistliche Funktionäre u. v. a.

Wien, 4. Oktober. Anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers fanden in beiden Reichshälften der Monarchie in allen Landeshauptstädten feierliche Gottesdienste in Anwesenheit der Zivil- und Militärbehörden, der Schulpflichtigen und eines zahlreichen Publikums statt.

Budapest, 4. Oktober. Um 10 Uhr vormittags fand in der Matthias-Kronungskirche anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät des Königs ein Festgottesdienst statt, dem sämtliche hier anwesenden Minister und Staatssekretäre, die Spitzen der Behörden, die Generalität, Mitglieder beider Häuser des Reichstages und zahlreiche Andächtige beiwohnten.

Rom, 4. Oktober. Aus Anlaß des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef wurde in der Kirche Santa Maria del Anima eine Messe zelebriert, welcher die Kardinele Gotti und Merry del Val, das Personal der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Quirinal und beim Vatikan, viele Prälaten und Würdenträger, der päpstliche Hof und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der österreichisch-ungarischen Kolonie beiwohnten.

### Bosnien-Hercegovina.

Wien, 4. Oktober. Die „Wiener Abendpost“ schreibt anlässlich des Jahrestages der Angliederung Bosniens und der Hercegovina: Am ersten Jahrestage des Staatsaktes vom 5. Oktober wenden sich den beiden Ländern und ihren Bewohnern die herzlichsten Gefühle der Völker des Reiches zu. Allgemein herrscht der richtige Wunsch, daß Bosnien und die Hercegovina auf der glücklich betretenen Bahn kultureller Entwicklung erfolgreich weiterschreiten mögen und daß das bevorstehende Inslebentreten verfassungsmäßiger Einrichtungen eine neue Blüte der beiden Länder einleite.

### Von der böhmischen Nationalpartei.

Prag, 4. Oktober. Der Vollzugsausschuß der böhmischen Nationalpartei (Mlitzeken) hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, den Abgeordneten Herrenhausmitglied Dr. Matuš, der auf die Stelle eines Obmannes des Vollzugsausschusses resigniert hatte, zu ersuchen, diese Funktion bis zum künftigen Parteitag beizubehalten. In dem über die Sitzung veröffentlichten Communiqué heißt es unter anderem: Der Vollzugsausschuß spricht im Hinblick auf die gegenüber den tschechischen Minoritäten geübten Ausgrenzungen der Deutschradikalen seine tiefe Entrüstung über diese Gewalttätigkeiten aus und fordert alle treuen Czechen zu werktätiger Hilfe in kultureller, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht auf.

### Ungarn.

Budapest, 4. Oktober. Um 3/4 1 Uhr begann im Bureau des Handelsministers Kossuth eine Konferenz, der außer diesem Minister Graf Apponyi, die der Unabhängigkeitspartei angehörigen Staatssekretäre, die

Vizepräsidenten der Partei, der Präsident des Abgeordnetenhauses von Jusch und die beiden Vizepräsidenten des Hauses beiwohnten. Es verlautet, daß sich die Konferenz mit dem Vorgehen in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beschäftigt habe. Einer weiteren Information zufolge hat diese Konferenz beschlossen, daß der heutigen Konferenz der Unabhängigkeitspartei vom Präsidium ein Vorschlag unterbreitet werden soll, wonach die morgige Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht vertagt werde, sondern das Haus seine internen Angelegenheiten erledige. Dies bedeute so viel, daß die Unabhängigkeitspartei eine betreffs der Lösung der Krise geplante Aktion vorläufig suspendiert.

Budapest, 4. Oktober. In der heute abends abgehaltenen Konferenz der Unabhängigkeitspartei hielt Parteiführer Handelsminister Kossuth eine Rede, in der er u. a. sagte, es sei ihm nicht gelungen, die Krone zu überzeugen, aber der Faden der Verhandlungen sei nicht abgebrochen. Präsident Jusch bemerkte, er sei kein Freund der Verschleppung der Krise und sagte, die Krise werde in kurzer Zeit gelöst werden. Die Konferenz beschloß, daß das Haus morgen eine Sitzung abhalte.

### Serbien.

Belgrad, 4. Oktober. Die Skupština wurde für den 14. Oktober zur ordentlichen Session einberufen.

### Griechenland.

Athen, 4. Oktober. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Die Kammer wird in der Sitzung von Donnerstag die Wahl ihres Präsidenten vornehmen. Die Regierung stellt den gewesenen Justizminister Roma als Kandidaten auf. Die Abgeordneten der Mehrheit beschloßen, für den ministeriellen Kandidaten zu stimmen und die Regierung und deren Reformmaßnahmen zu unterstützen. Alle im Auslande über die innere Lage verbreiteten Gerüchte sind unbegründet. Die Lage nimmt vielmehr einen normalen Charakter an.

### Unglück in einem Schachte.

Dinslaken (Rheinprovinz), 4. Oktober. Auf dem in der Tiefe befindlichen Schachte Nr. 2 der Gewerkschaft Lohberg hat sich gestern früh ein schweres Unglück ereignet. Acht Bergleute stürzten von einer Tribüne in die Tiefe. Einer war sofort tot, die anderen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Man hofft, die Verletzten am Leben erhalten zu können.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. Breitenstein, kgl. holl. ind. Stabsarzt i. P., Kurarzt in

Rotterdam.

Herrn J. Serravallo,

Triest.

Gerne teile ich Ihnen mit, daß ich seinerzeit Ihren „Serravallo's China-Wein mit Eisen“ mit Erfolg angewendet habe. Ich halte darum diesen China-Wein für die Bewohner des tropischen Asiens, wo ich mich 21 Jahre aufgehalten habe, geradezu ein Bedürfnis, um nach Malaria-Anfällen und während ihrer Blutarmut so schnell als möglich durch den Gebrauch dieses Roborans von ihren Beschwerden befreit werden zu können. (392)

Rotterdam, 14. Februar 1906.

Dr. Breitenstein.

### Verstorbene.

Am 2. Oktober. Johanna Stefula, Näherin, 60 J., Japeliggasse 2. — Anna Bisac, Private, 54 J., Schlachthofstraße 1. — Michaela Rante, barmh. Schwester, 32 J., Radetzkystraße 11.

Am 3. Oktober. Leopoldine Stojc, Näherin, 56 J., Gerichtsgasse 4.

### Im Zivilspitale:

Am 2. Oktober. Johann Gostinar, Besizersohn, 5 Tage. — Matthias Dolac, Knecht, 50 J.

Am 3. Oktober. Johann Tomse, Bessler, 26 J.

**Rohitche** schafft Appetit, (3395) 5-1  
„Tempelquelle“ fördert die Verdauung u. regelt den Stoffwechsel.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel Elephant.

Am 1. Oktober. Fürst Sulkowsky, k. u. k. Leutnant, Wind. Feistritz. — Schindler, Beamter des deutschen Ritterordens, Olmütz. — Fischer, Gutsverwalter, Secht, Inspektor; Buchner, Priv., f. Tochter, Graz. — Eger, Fabrikbesitzer, f. Frau, Eisen. — Baron Hagenauer, k. u. k. Fähnrich, Triest. — Stoll, kfm., Hamburg. — Michels, kfm., Krefeld. — Miljkovic, Menigo, Kiste, Agram. — Dr. Ewig, Oberlehrer, Hannover. — Roeder, Priv., Göttingen. — Maroschek, f. k. Adjunkt; Masercevic, Priv., Pola. — Simonich, Fabrikant, Fiume. — Sperling, kfm., Brünn. — Mareno, kfm., Temesvár. — Rebej, kfm., Budapest. — Stuteky, kfm., Linz. — Catovic, Kadeschinsky, Klein, Adler, Grau, Reimer, Alt, Ernst, Popper, Müller, Augenfeld, Spadinger, Kiste.; Ruderna, Ing.; Graf, k. u. k. Major, Wien.

#### Grand Hotel Union.

Am 2. Oktober. Dr. Joja, Sanatorium, Sussipiccolo. — Jarink, Veterinar; Kurz, Ballist, Spitzkopf, Hertha, Poltenz, Biach, Kiste, Wien. — Mazony, Bürgermeister, Buzzano. —

Korlavit, Prof.; Stöger, Kiste, Agram. — Liebman, Priv., Senosetich. — v. Haller, k. u. k. Oberleutnant; Baplot, k. k. Finanzbeamter, Graz. — Cinko, Kaplan, Krusice. — Knezevic, Bel., Bos.-Gradiška. — Uroda, Priv., Dalmatien. — Wessely, Priv., St. Johann (Krain). — Misch, Priv., München. — Dolenc, Bel.; Bijoguy, Kiste, Triest. — Antic, Baunternehmer, Selzthal. — Kladzar, Bel., Görz. — Peter, kfm., Gotschee. — Estermann, kfm., Wien. — Bod, kfm., Jägerndorf. — Renner, Kiste, Trebitsch. — Karbi, Schlenz, Ofocic, Navicello, Kiste, Fiume. — Hrista, Geometer, Rudolfs-wert. — Breitwieser, Ing., Lipitz. — Bucher, Priv., Neumarkt. — Gold, Dampfmüller, Popovaca. — Jakil, Fabrikant, Rupa bei Görz. — Moll, k. u. k. Leutnant, Pola.

Am 3. Oktober. Dr. Messerlinger, Bahndirektor, Linz. — v. Schöcker, Priv.; v. Trojan, Bezirkshauptmann; Bauer, Beamter; Wendl, Chauffeur; Durja, Koch, Kiste.; Dolinec, Student; Löwy, Kollmar, Restic, Tischner, Kiste, Singer, Schönbauer, Kiste, Wien. — Branz, v. Reichner, Beamte, Fiume. — Wenzig, Buchhaltersgattin, Mostizana. — Jekub, Priv., Chjuba. — Dr. Kaisersberger, Arzt, Töplitz. — Miletic, Schreiber; Batic, kfm., Sušak. — Peter, kfm., Gotschee. — Todic, kfm., Bos.-Gradiška. — Linderberg, Kiste, Kufstein.

### Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 4.

Nepar.

V torek, dne 5. oktobra 1909.

Drugič:

### Lohengrin.

Velika romantična opera v treh dejanjih. Besedilo spenil in ugalsbil Richard Wagner. Preložil M. Markič.

Začetek ob 1/8.

Konec po 10.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wassicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
4.	2 U. N.	736.8	20.0	S. schwach	heiter	
	9 U. N.	736.9	13.7			
5.	7 U. F.	735.6	10.3	windstill	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14.7°, Normale 12.3°.

Wettervorhersage für den 5. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, kühl, veränderlich, allmählich besser. Aufheiterung, in den Niederungen je nach Örtlichkeit Bodennebel. Für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, mäßig warm, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparcasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.  
Beobachtungen: Am 25. September gegen 6 Uhr 30 Minuten Erdstöße III. Grades in Chiusdino (Sienal).  
Bodennunruhe: Am 5. Oktober an den beiden kurzperiodischen Pendeln «stark».

### Die Stricknadeln klirren, die Tassen klappern.

und die Damen unterhalten sich eifrig, was sie bei Erkältungen der Hausangehörigen tun. Und als Uebereinstimmung ergibt sich, daß sie alle vorbeugend Fays echte Sodener Mineral-Pastillen gebrauchen, daß sie wieder nur Fays echte Sodener verwenden, wenn es gilt, eine plötzlich auftretende katarrhalische Erscheinung aus der Welt zu schaffen. Man kauft Fays echte Sodener in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung für K 1.25 die Schachtel. Nachahmungen weiß man aber entschieden zurück.

2-1 Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: (5056) 28. Th. Gumpert, Wien IV/1, Große Reugasse 17.

**DEUTSCHER HAUSSCHATZ**

IN WORD UND BILD

Mit den Beilagen:

Für die Frauenwelt.

Aus der Zeit für die Zeit.

Der Naturfreund.

Büchertisch.

Monatlich 2 Hefen!

Kompletter Jahrgang Mark 7.20.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

DRUCK-VERLAG FRIED. PUSTET ROSENBERG-KUM-DEU-YORK.

Zu beziehen durch

H. v. Kleinmayrs & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.



## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 2. Oktober 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
<b>Allgemeine Staats-schuld.</b>		<b>Dom. Staats zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.</b>		<b>Bulg. Staats - Goldanleihe</b>		<b>Wiener Komm.-Lose v. J. 1874</b>		<b>Unionbank 200 fl.</b>	
4% konver. Feuerf. Kronen (Wai.-Kov.) per Kasse	95- 95 20	Österr. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	95-35 96-35	1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%	92-70 93-70	Österr.-Sch. d. 8% Präm.-Schuld. d. Bodentr.-Anst. Em. 1889	533- 543-	581- 582-	581- 582-
4 1/2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	94-98 95-15	Österr. Westbahn, Em. 1895, 4 ab 10% . . . . .	116-05 117-05	<b>Pfandbriefe usw.</b>		<b>Aktien.</b>		<b>Industrie-Unternehmungen.</b>	
4 1/2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	98-10 98-30	Österr. Westbahn, Em. 1895, 4 ab 10% . . . . .	116-05 117-05	Bodenf., allg. St. i. 50 J. v. 4%	94-85 95-85	Transport-Unternehmungen.	2250- 2260-	Baugesell., allg. St., 100 fl.	182- 192-
1880er Staatslose 500 fl. 4%	164-25 168-25	Österr. Westbahn, Em. 1895, 4 ab 10% . . . . .	116-05 117-05	Österr. Hypothekens. verl. 4%	97-10 97-30	Kaufg.-Leipziger Eisenb. 500 fl.	2250- 2260-	Prüger Kohlenbergb.-Ges. 100 fl.	754- 758-
1880er „ 100 fl. 4%	288- 288-	Österr. Westbahn, Em. 1895, 4 ab 10% . . . . .	116-05 117-05	Österr. Hypothekens. verl. 4%	97-10 97-30	Böhmische Nordbahn 150 fl.	2695- 2710-	Eisenbahnverf.-Anstalt, St., 100 fl.	414- 448-
1884er „ 100 fl. 4%	314- 318-	Österr. Westbahn, Em. 1895, 4 ab 10% . . . . .	116-05 117-05	Österr. Hypothekens. verl. 4%	97-10 97-30	Böhmische Nordbahn 150 fl.	2695- 2710-	Eisenbahnverf.-Anstalt, St., 100 fl.	414- 448-
1884er „ 50 fl. 4%	314- 318-	Österr. Westbahn, Em. 1895, 4 ab 10% . . . . .	116-05 117-05	Österr. Hypothekens. verl. 4%	97-10 97-30	Böhmische Nordbahn 150 fl.	2695- 2710-	Eisenbahnverf.-Anstalt, St., 100 fl.	414- 448-
Dom.-Pfandbr. d. 120 fl. 5%	289-25 291-25	Österr. Westbahn, Em. 1895, 4 ab 10% . . . . .	116-05 117-05	Österr. Hypothekens. verl. 4%	97-10 97-30	Böhmische Nordbahn 150 fl.	2695- 2710-	Eisenbahnverf.-Anstalt, St., 100 fl.	414- 448-
<b>Staatsschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.</b>		<b>Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.</b>		<b>Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.</b>		<b>Banken.</b>		<b>Devisen.</b>	
Österr. Goldrente Feuerf., Gold per Kasse	116-65 116-65	4% ung. Goldrente per Kasse	113- 113-20	Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	102-90 103-90	Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	309-60 310-60	Kurze Platten und Scheide.	198-25 198-45
Österr. Rente in Kronenw. Stk. per Kasse	94-90 95-10	4% ung. Goldrente per Ultimo	113- 113-20	Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	102-90 103-90	Bankverein, Wiener per Kasse	542-30 543-30	Amsterdam	117-42 117-62
Österr. Rente in Kronenw. Stk. per Ultimo	94-85 95-05	4% ung. Goldrente per Ultimo	113- 113-20	Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	102-90 103-90	Bankverein, Wiener per Ultimo	542-30 543-30	Deutsche Bankplättchen	94-90 95-02
Öst. Investitions-Rente, Stk. per Kasse	84-53 84-75	4% ung. Goldrente per Ultimo	113- 113-20	Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	102-90 103-90	Bankverein, Wiener per Ultimo	542-30 543-30	Italienische Bankplättchen	94-90 95-02
<b>Eisenbahn-Staatsschuld-ver-schreibungen.</b>		<b>Andere öffentliche Anleihen.</b>		<b>Diverse Lose.</b>		<b>Privat-Depots (Safe-Deposits)</b>		<b>Valuten.</b>	
Österr. Westbahn i. G. Feuerf., zu 10.000 fl. 4%	118-20 119-20	Österr. Westbahn i. G. Feuerf., zu 10.000 fl. 4%	118-20 119-20	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	282- 288-	unter eigenem Verschluss der Partei.	Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.	Dukaten	11-38 11-42
Österr. Westbahn i. G. Silber (div. St.) 4%	94-80 95-80	Österr. Westbahn i. G. Silber (div. St.) 4%	94-80 95-80	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889	270- 276-			20-Franken-Stücke	19-11 19-14
Österr. Westbahn i. G. Kronenw. (div. St.) 4%	94-80 95-80	Österr. Westbahn i. G. Kronenw. (div. St.) 4%	94-80 95-80	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889	270- 276-			20-Mark-Stücke	23-50 23-54
Österr. Westbahn i. G. Kronenw. (div. St.) 4%	94-80 95-80	Österr. Westbahn i. G. Kronenw. (div. St.) 4%	94-80 95-80	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889	270- 276-			Deutsche Reichsbanknoten	117-42 117-62
Österr. Westbahn i. G. Kronenw. (div. St.) 4%	94-80 95-80	Österr. Westbahn i. G. Kronenw. (div. St.) 4%	94-80 95-80	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889	270- 276-			Italienische Banknoten	95-05 95-25
Österr. Westbahn i. G. Kronenw. (div. St.) 4%	94-80 95-80	Österr. Westbahn i. G. Kronenw. (div. St.) 4%	94-80 95-80	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889	270- 276-			Russl.-Noten	2-54 2-58

Ein- und Verkauf  
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten,  
Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.  
Los-Versicherung.

**J. C. Mayer**  
Bank- und Wechselgeschäft  
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)  
unter eigenem Verschluss der Partei.  
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 227.

Dienstag den 5. Oktober 1909.

(3438) 2—1 J. 23.083 L. R.  
**Konkursauschreibung.**

Zwei Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplätze deutsch-erbländischer Abteilung in der k. k. Theresianischen Akademie in Wien.

In der k. k. Theresianischen Akademie in Wien kommen zwei Kaiserin und Königin Maria Theresia-Stiftplätze deutsch-erbländischer Abteilung zur Besetzung, wozu adeliche Jünglinge katholischer Religion, welche das achte Lebensjahr bereits erreicht und das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, berufen sind.

Die Gesuche sind mit der Nachweisung über den erbländischen, beziehungsweise österreichischen Adel, mit dem Taufschein, Taufzeugnis und Gesundheitszeugnis, welches letzteres von einem staatlichen Sanitätsorgane ausgestellt oder doch bestätigt sein muß, dann mit den Schulzeugnissen der letzten zwei Semester zu belegen. Dieselben haben Namen, Charakter und Wohnort der Eltern der Kandidaten, bei Verwaisteten die Nachweisung dieses Umstandes, die Verdienste des Vaters oder der Familie überhaupt, das Einkommen und die Vermögensverhältnisse der Eltern und der Kandidaten, die Zahl der verstorbenen und unverstorbenen Geschwister sowie die allfälligen Bezüge des Kandidaten oder seiner Geschwister aus öffentlichen Kassen oder Stiftungen, mit den einschlägigen schriftlichen Belegen zu enthalten.

Auch ist die Erklärung abzugeben, daß und von wem für die Kandidaten die jährlichen Nebenauslagen in dem aus der Stiftungsdotation nicht gedeckten Restbetrage von 500 K werden bestritten werden.

Da bei der Würdigung der eingehenden Gesuche lediglich die in denselben angeführten Daten und die bezüglichlichen beigebrachten Belege in Betracht kommen, sind Veranlassungen auf etwa in früheren Bewerbungsgesuchen gemachte Angaben oder damals vorgelegte Belege zu vermeiden.

Die Gesuche sind an das k. k. Ministerium des Innern zu stifzieren und längstens bis

20. Oktober 1909

bei jener politischen Landesbehörde einzubringen, in deren Verwaltungsgebiete der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

Gesuche von Personen, welche unter Militärgerichtsbarkeit stehen, sind im Wege der vorgelegten Militärkommanden an die betreffende politische Landesbehörde zu richten.

Wien, am 27. September 1909.

K. k. Minister des Innern.

(3434) St. 740 z. l. 1909.  
a. o.

**Razglasilo.**

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, razglašajo se s tem sklep postopanja, tikajočega se nadrobne razdelbe skupne parcele št. 591 davčne občine Staravas med posestniki iz Velike Starevasi v sodnem okraju Ljubljana, ker je popolnoma zvršena ta agrarska operacija.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha gledati agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, v misel vzeti zahtev.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 29. septembra 1909.

J. 740 de 1909

M. D.

**Rundmachung.**

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hienit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der gemeinschaftlichen Parzelle Nr. 591 Katastralgemeinde Altsendorf unter die Inassen von Großaltenhof im Gerichtsbezirk Laibach, nach gänglicher Beendigung dieser agrarischen Operation fundgemacht.

Mit dem Tage dieser Rundmachung erlischt hinsichtlich jeder agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgesehenen Ansprüche zuständig verbleiben.

K. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.

Laibach, am 29. September 1909.

(3410) 3—2 A I 731/9

**Oklic,**

3

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okrajnemu sodišču v Ljubljani, odd. I., naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 23. septembra 1909

umrlega gospoda dr. Ivana Milana Hribar, odvetnika iz Ljubljane, zapuščinega oporoka, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne 13. oktobra 1909,

dopoldne ob 9. uri, ali pa naj do tega časa vložijo pismo svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. I., dne 30. septembra 1909.

(3444) Cw 88/9

1

**Oklic.**

Zoper Dako Radinoviča, posestnika v Jezernici št. 13, oziroma njegovo zapuščino vložila se je po prvi dolenski posojilnici v Metliki, ki jo zastopa g. dr. Karl Slanc, odvetnik v Rudolfovom, menična tožba zaradi 2000 K s pripadki.

Na podlagi tožbe izdal se je menični plačilni nalog z dne 2. oktobra 1909.

V obrambo pravic toženega Dako Radinoviča, oziroma njega zapuščine postavljeni kurator g. dr. Vladimir Žitek, odvetnik v Rudolfovom, zastopal bode zgoraj imenovano zapuščino, dokler se ali ne zgledajo dediči k tej zapuščini ali neimenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovom, odd. II., dne 2. oktobra 1909.

(3455) S 3/9

45

**Konkurzni oklic.**

V konkurzu Frana Pleterskyja iz Ljubljane je predložil upravnik mase načrt za razdelitev razpoložne mase.

Vsi konkurzni upniki, ki so zglasili doslej terjatve, smejo pregledati razdelbni načrt pri konkurznem komisarju ali upravniku mase ter snemati prepise in vložiti svoje opazke zoper njega do

14. oktobra 1909, ustno ali pismeno pri konkurznem komisarju in priti k naroku, določenemu za razpravo o tem in za določitev razdelbe na

22. oktobra 1909, dopoldne ob 10. uri, pri c. kr. deželni sodnji v Ljubljani, v sobi št. 123.

K temu naroku se pokličejo posebno upravnik mase, njegov namestnik in odborniki upnikov.

Ljubljana, dne 30. septembra 1909.

Konkurzni komisar.

(3409) 3—2 A I 637/9

21

**Oklic,**

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okrajnemu sodišču v Ljubljani, odd. I., naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 20. avgusta 1909 umrlega g. Ivana Rozman, prelata iz Ljubljane, nezapustivskega nobene poslednje naredbi, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne

18. oktobra 1909,

dopoldne ob 9. uri, ali pa naj do tega časa vložijo pismo svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. I., dne 28. septembra 1909.